

Die Bildhauerfamilie Kazenmayer

Franz Joseph und seine Söhne Franz Xaver und Franz Anton Kazenmayer

Franz Joseph Kazenmayer stammte aus Königseggwald. Er wurde dort um 1680/1684 geboren.¹ Am 1. Juli 1710 heiratete Kazenmayer in Obermarchtal die Witwe Catharina Elisabetha Weißhärin aus Rechtenstein, die zuvor mit dem Tiroler Bildhauer Andreas Etschmann verheiratet war.² Mit ihr hatte Kazenmayer acht Kinder. Bis Ende 1716 stand er in Diensten der Prämonstratenser in Obermarchtal. Seit dem 3. März 1717 lässt er sich in Riedlingen nachweisen. „Joseph Kazenmayer Bildhauer so sich etliche Jahr in dem Reichsgotteshaus Obermarchtall in Arbeith aufgehaltten haltet ahn, man beliebte ihn alhier vor einen Hinderseßen auf zu nehmen.“³ Bereits am 9. März wird beschieden, „das er sollte als ein Hinderseß angenommen, aber allein auf seiner Bildthauerkunst zu arbeiten erlaubt seyn“⁴ Bei der Firmung seiner beiden Söhne Franz Anton und Franz Xaver, den späteren Bildhauern, war 1729 der noch junge Maler Joseph Ignaz Wegscheider (1704–1758) Pate.

Die Söhne Franz Anton und Franz Xaver

Auch seine beiden Söhne übten den Beruf des Bildhauers aus. Franz Anton, der Ältere der beiden (17. 8. 1719–25. 4. 1758), wird erst 1744/45 aktenkundig. In den Ochsenhausener Amtsprotokollen steht: „Am 12. Juli 1745 erscheint Dominicus Herberger Bildthauer mit seiner Hausfrawen, und Franz Antoni Kazenmayer, Bildthawergesellen mit einer Beschwerde wider einen gewissen Bartholomäus Kohler, der ausgesagt habe, der ganze Fleckhen sage, daß sie mit ihrem Gesellen Kazenmayer den Winter hindurch gleichsamb alswie Eheleuth miteinander gelebt haben sollen.“⁵ Seit wann und wie lange Franz Anton Kazenmayer schon bei Herberger arbeitete, ist unbekannt.

1741/42 war es zu einer Zusammenarbeit zwischen dem damals in Riedlingen wohnhaften Franz Joseph Spiegler und Dominikus Hermenegild Herberger in Untersulmetingen gekommen und 1743 malte Spiegler für den von Herberger geschaffenen Benediktusaltar der Klosterkirche Ochsenhausen das Altar- und Aufsatzbild. Möglich, dass Spiegler bei diesen Gelegenheiten den jungen Kazenmayer aus Riedlingen Herberger empfohlen hatte.

Der oben geschilderte Vorfall dürfte das Arbeitsverhältnis Herberger–Kazenmayer auch nicht beendet haben, da in der Verhandlung die Anschuldigungen als „ohnnötiges Geschray“ bezeichnet wurden. Ob Kazenmayer mit Herberger nach Meersburg zog, wo sein Meister 1748 „Bischöflicher Bildhauer“ wurde,

Tattem den 12 Brach 1770
 Habe Ich F:X:K:M:
 den J: Johann N:C: auf den auser Bruck
 auß gefahrt und gestafirt M: Mainen
 wold diez lein i: d: alle: g: n: m: g: n: e:
 3 fl 24 x für mit d: g: n: e:
 Ich aufricht Dene
 Hirmit beschain
 Ich aufricht Dene
 Hirmit beschain
 Ich aufricht Dene
 Hirmit beschain
 Ich aufricht Dene
 Hirmit beschain

Rechnung des Bildhauers Franz Xaver Kazenmayer.

Tattem [Datum] den 12 Brach [Juni] 1770
 Habe Ich F:X:K:M: [Franz Xaver Kazen Mayer]
 den J: [Heiligen] Johan N:C: [Nepomuk] auf
 der auser Bruck ausgebracht Und gestafirt
 [aufgestellt] M: [?] Mainen wold dieten [wohl
 verdienten ?] Ion [Lohn] ist aufs allernemig-
 ste 3 fl [Gulden] 24 x [Kreuzer] Hirmit beschain
 ich aufricht Dene [aufrichtiger Diener] gegen
 Meinen Heren In Riedlingen Und Verbleib
 alleZ: [zeit]
 Bildhauer Im Hail. tTH [Heiligkreuztal].

ist unbekannt. Ab 1755/56 ist Franz Anton Kazenmayer wieder in Riedlingen nachweisbar. Vermutlich kehrte er zum Tode seines Vaters nach Riedlingen zurück. Ihm erging es, was die spärliche Auftragslage anbetrifft, in seiner Heimatstadt allerdings nicht besser als dem Vater. Vermerkt ist lediglich eine zweimalige Ausbesserung zweier Vesperbilder im Spital, wofür er insgesamt 3 Gulden, 4 Kreuzer erhielt.⁶ Danach verliert sich erneut seine Spur bis 1758. Am 25. April stirbt er im Alter von 39 Jahren in Riedlingen. Das Sterberegister nennt ihn „Dominus“. Weiteres ist über den früheren Gesellen des Bildhauers Herberger bisher nicht bekannt.

Etwas mehr weiß man von dem jüngeren Bruder, Franz Xaver Kazenmayer (6. 11. 1720 – 4. 11. 1770). Über seine Lehr- und Gesellenjahre ist allerdings auch nichts bekannt. In Frage kommt durchaus eine Lehre bei seinem Vater Franz Joseph oder aber bei Johann Joseph Christian (1706–1777), der damals gerade als Künstler in der Region Riedlingen Fuß zu fassen versuchte.

Erst 1747 ist Kazenmayer im Ratsprotokoll als Bildhauer genannt. Er wird im Zusammenhang mit einem Vorfall im Gasthaus Hirsch erwähnt. Er und drei weitere Riedlinger waren am 15. Oktober „auf den Abend zu dem Hirsch gegangen, daselbst mit einem Glas Bier sich divertiret, anbey öfters auf allerunterthänigste Devotion [Ehrebietung] Ihro Röm: Kayserl: Königl. Mayest: allerhöchste Gesundheith zuge-trunken und der neben ein und andres Lied zu Ehren aller höchst ermelt Kayserl.:Königl. Mayest: componiert, unserer allergnädigsten Landesfürstin Maria Theresia allhier soleniter [feierlich, festlich] celebriret“. Ein aus Sachsen stammender Spitzenhändler begleitete den Gesang der Riedlinger mit la la la und Gebrumm. Dazuhin stieß er unflätige Schimpfworte aus, was als Beleidigung Ihrer Majestät aufzufassen war.⁷

1755 muss Kazenmayer einen Gulden 30 Kreuzer Strafe in die Stadtkasse abführen, „weillen er über bestümbte Zeit auff der gaßen sehr Lauth gewesen“.⁸

Am 15. November 1760 heiratet er, mit vierzig Jahren sehr spät, Franziska Kremer von Riedlingen. Kazenmayer wird am gleichen Tag und von demselben Geistlichen getraut wie der Freskant Johann Michael Holzhay aus Grönenbach.⁹ Eine Künstlerdoppelhochzeit! Ob diese Doppelhochzeit ein Hinweis auf eine Zusammenarbeit Kazenmeyers mit Holzhay sein könnte? Von Letzterem sind bisher nur die Fresken in St. Georg zu Isny bekannt (1757/58), die Holzhay vor seinem Zuzug nach Riedlingen gefertigt hatte. Wegen seiner Verheiratung bekommt Kazenmayer am 10. Januar 1761 Schwierigkeiten mit dem Magistrat, da diese Eheschließung ohne den obrigkeitlichen Konsens erfolgte, und man beschloss, „daß solcher gleich wie andere außgeschafft werden solle“.¹⁰ Er bekam vier Wochen Zeit anberaumt, selbst zu gehen, muss jedoch trotz aller Aufforderung geblieben sein, denn für 1763 bezahlt der Bildhauer 7 Gulden, 42 Kreuzer und 1768 und 1769 bezahlt er jeweils 3 Gulden 45 Kreuzer Hintersassengeld. Noch einmal, im Juni 1770, taucht „Herr Xaveri Kazenmayer wegen Reparierung des Hl. Johan“ in den Stadtrechnun-

gen mit einem ausbezahlten Betrag von 3 Gulden 24 Kreuzern auf.¹¹ Alles in allem jedoch keine Aufträge, die für das Leben ausreichten. Auch die Rechnung des Bildhauers liegt hierfür vor und zeigt eine ungelenke Handschrift mit auch für die damalige Zeit orthografischen Eigenwilligkeiten.¹²

Arbeit in Wilflingen

Da kam ihm die Arbeit in der Wilflinger Pfarrkirche sicher gelegen, wo der Bildhauer Franz Xaver Kazenmayer 1768 für Schneidarbeit an den zwei Pyramiden 12 Gulden erhielt.¹³ Im gleichen Jahr hat „Sr. Hochwürden und Gnaden Mein gnädiger Herr [Johann Franz Maria Schenk Freiherr v. Stauffenberg, Domkapitular zu Augsburg und Würzburg] gnädig geruhet, die 2 alte Kirchen Patronen nembl. den H: Petrum et Paulum (Abbildung 1 und 2) durch einen geschickten Bildhauer verfertigen und auf Hochdero eigene Kösten herstellen zue lassen, deme zue Folg dan auch solche beede HH.Kirchen Patronen dem Franz Xaveri Kazenmayer zue Riedlingen yberhaupts veracordieret, und dafür lt. Bescheinigung bezahlt worden 40 fl.“. Am 25. Juni 1769 quittierte der Bildhauer.¹⁴

Noch einmal, am 17. Juni 1770, kurz vor seinem Tode, lässt sich Franz Xaver Kazenmayer nachweisen. Er führt für die Stadt Riedlingen eine Reparaturarbeit aus, indem er den hl. Johann Nepomuk auf der äußeren Donaubrücke (das Werk seines Vaters aus dem Jahre 1741) für 3 Gulden 24 Kreuzer repariert. Hier bezeichnet er sich als „bildhauer Im Hail:+:TH“ (Heiligkreuztal) und kürzt sein Signum auf der Rechnung mit „F:X:K:M:“ ab (Abbildung 3 und 4). Franz Xaver Kazenmayer starb am 4. November 1770 vermutlich in Riedlingen, weil er hier auch im Sterberegister eingetragen ist. Da er 1768 als im Heiligkreuztaler Hof (Lange Straße 16) wohnhaft nachzuweisen ist¹⁵, kann man davon ausgehen, dass er in diesem Hause gestorben ist. Im Sterberegister ist allerdings sein Alter mit 54 Jahren falsch angegeben. Er wurde lediglich 50 Jahre alt.

Entdeckung der verschollenen Figuren

1884 wurden genannte Peter und Paul-Figuren aus der Wilflinger Kirche entfernt und 1911 an Pfarrer Stetter von Hailtingen für 25 Mark verkauft.¹⁶ Ebenfalls 1911 wurde das Hailtinger Pfarrhaus neu erbaut



Der hl. Petrus am alten Standort am Hailtinger Pfarrhaus.

und an der Südecke Platz geschaffen für eine Außenfigur. Aufgestellt wurde eine sehr gut gearbeitete Petrusfigur aus Lindenholz, die rückseitig ausgehöhlt war. Stilistisch passte die Figur nicht zum neu erbauten Jugendstilhaus, denn sie stammt aus der Zeit des späten 18. Jahrhunderts. Auch die Holzart gibt einen Hinweis darauf, dass diese Figur nicht für die Verwendung im Freien geschaffen wurde, da das weiche Lindenholz zu schnell verwittert. Außenfiguren sind deshalb meistens aus Eiche geschnitzt. Zudem war das Kunstwerk mit Zementfarbe angestrichen, um die Verwitterung zu verhindern. Konnte es sich also bei der hier verwendeten Figur um eine der beiden Wilflinger Hochaltarfiguren handeln, die der Pfarrer für das neue Pfarrhaus gekauft hatte?

Leider ließ sich dafür bisher kein archivalischer Nachweis finden, was Pfarrer Stetter mit den beiden Figuren machte. Aber das Baudatum seines Pfarrhauses und der Kauf der Wilflinger Figuren im gleichen Jahr lassen den Schluss zu, dass diese Petrusfigur aus Wilflingen stammt. Zudem würde die Sockelfläche der Figur mit 28 x 41 cm auf den angestammten Platz über den Bogenportalen seitlich des Hochaltars passen, dessen Podeste 40 x 55 cm messen. Ebenso passt die Höhe der Figur mit 1,80 m durchaus in die Gesamtkonzeption des Wilflinger Hochaltars und hätte damit die gleiche Größe wie die Nachfolgefiguren, die heute auf dem Speicher stehen. So darf man davon ausgehen, dass diese Petrusfigur eine der beiden oben genannten, 1768 in Auftrag gegebenen Arbeiten des Franz Xaver Kazenmayer ist. Die Figur wurde von Franz von Stauffenberg zurückgekauft und als Ersatz musste ein Abguss in die Nische gestellt werden.

Die mögliche Pendantfigur des hl. Paulus entdeckte der Verfasser vor einiger Zeit im Depot nicht benötigter Kirchengüter der Diözese in Obermarchtal. Dort wurde eine Paulusfigur aufbewahrt, die aus Bad Buchau stammte und abgegeben wurde, wohl weil sie wegen der Größe und der polychromen Fassung so recht in keinen der sakralen Räume passte. 1936 wird diese Figur im Bestand des dortigen AltertumsMuseums geführt.¹⁷ Der Zustand dieser spätbarocken Arbeit war ebenfalls sehr schlecht, wies aber immerhin noch Reste der originalen Fassung auf. Stilistisch und von der Größe her wurde schnell klar, dass diese Paulusfigur das Pendant zu der sich in Hailtingen befindenden Petrusfigur sein muss.

Rückführung durch das Haus Stauffenberg

Nachdem beide Figuren ausfindig gemacht werden konnten, war es ein Anliegen des Patronatsherrn Baron Franz Schenk von Stauffenberg, diese Figuren nicht nur zurückzuführen und restaurieren¹⁸ zu lassen, sondern sie auch wieder am Originalplatz auf den Bogenportalen am Hochaltar aufgestellt zu wissen (Abbildung 5), wo bislang zwei Reliquienpyramiden standen, bei denen es sich sehr wahrscheinlich um die oben erwähnten Kunstwerke desselben Bildhauers handelt. Im Zusammenwirken der Kirchengemeinde Wilflingen und des Hauses Stauffenberg konnte die Einweihung der alten und neuen Hochaltarfiguren im Rahmen eines Festgottesdienstes im Juni dieses Jahres am Festtag Peter und Paul begangen werden. Eine fast



Figur des hl. Petrus von Franz Xaver Kazenmayer 1768. Patronatskirche Wilflingen.



Figur des hl. Paulus von Franz Xaver Kazenmayer 1768. Patronatskirche Wilflingen.

hundertjährige Odyssee der beiden schwungvoll gearbeiteten, spätbarocken Figuren aus Lindenholz fand somit ein Ende.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Aßfalg, Winfried: Franz Joseph Kazenmayer (um 1680/1684–1755), Bildhauer in Riedlingen. Zum 250. Todestag. In: Heimatkundliche Blätter BC 2005/2, S. 24–41.
- 2 Pfarrarchiv Obermarchtal ER. Trauzeuge war Bildhauer Johann Heinrich Schlegel. Im Obermarchtaler Register wird die Frau „Weißin de Stain zum Rechtenstain“ genannt, in den Riedlinger Registern wird der Name „Weißhärin“ verwendet. Sie war seit 1706 mit Etschmann verheiratet und dessen dritte Frau. Vgl. Aßfalg, Winfried: Andreas Etschmann, Bildhauer aus Tirol. In: Heimatkundliche Blätter BC 1993/2, S. 9–22.
- 3 Stadtarchiv Riedlingen, Ratsprotokoll.
- 4 Stadtarchiv Riedlingen, Ratsprotokoll.
- 5 Schahl Adolf, Dominikus Hermenegild Herberger. Weißenhorn 1980, S. 8.
- 6 Stadtarchiv Riedlingen, Hospitalrechnungen 1755/56.
- 7 Stadtarchiv Riedlingen, Ratsprotokoll vom 15. 10. 1747.
- 8 Stadtarchiv Riedlingen, Stadtrechnungen 1755.
- 9 Aßfalg Winfried, Riedlingen, ein Zentrum für Künstler, Johann Michael Holzhay. In: Schwäbische Heimat 1991/1.

- 10 Stadtarchiv Riedlingen, Ratsprotokoll.
- 11 Diese fast lebensgroße Figur fertigte sein Vater 1741. Sie steht heute in der Städt. Galerie im Spital zum Hl. Geist.
- 12 Stadtarchiv Riedlingen, Rechnungsbestände und Quittungen.
- 13 Staatsarchiv Sigmaringen, Rechnungen Wilflingen 1768, Schein 18.
- 14 Ebd. 1768, Schein Nr. 23.
- 15 HSA Stuttgart B60 Bü1147 Hausverzeichnis mit Bewohnern auch Beisassen aus dem Jahre 1768: „Nr. 214 Steine oder Heiligkreuztaler Haus Xaveri Kazenmayer, Xaveri Bruder 2 Familien.“ Welcher Bruder hier gemeint ist, bleibt unklar.
- 16 Steim Karl-Werner, Wilflingen. Riedlingen 1989, S. 193 f.
- 17 Kunst- und Altertumsdenkmale, Kreis Riedlingen, Stuttgart 1936, S. 81. Die Größe dieser Figur ist mit 1,75 m angegeben. Die Tatsache, dass diese Figur im Bestand des Museums aufgeführt ist, lässt eine Zuwanderung von außerhalb sehr wahrscheinlich werden. Hailtingen liegt nur wenige Kilometer von Buchau entfernt.
- 18 Die Restaurierungsmaßnahme bzw. die Neufassung wurde von Restaurator Willi Mayer, Langenenslingen, in Absprache mit dem Denkmalamt durchgeführt.

Bildnachweis

Alle Abbildungen vom Autor.